

Vorwort

Im Zuge der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen dem Fürstentum Liechtenstein und der Tschechischen Republik 2009 setzten die beiden Staaten die Liechtensteinisch-Tschechische Historikerkommission ein. Sie hat die historischen Beziehungen zwischen Tschechien bzw. dessen Vorläuferstaaten (Königreich Böhmen, Markgrafschaft Mähren und Herzogtum Schlesien, Kaisertum Österreich, Österreich-Ungarn, Tschechoslowakei) und dem Fürstenhaus und Fürstentum Liechtenstein zu untersuchen, um ein besseres Verständnis der wechselseitigen gegenseitigen Geschichte zu erlangen.

Hier legen wir den vierten wissenschaftlichen Band der Historikerkommission vor. Er enthält mit 16 Beiträgen den Ertrag der Tagung «Das Fürstenhaus, der Staat Liechtenstein und die Tschechoslowakei im 20. Jahrhundert», durchgeführt in Prag vom 26. bis 27. April 2013. Zu früheren Tagungen erschienen sind bereits Band 1: «Liechtensteinische Erinnerungsorte in den böhmischen Ländern» (Vaduz 2012) und Band 2: «Die Liechtenstein: Kontinuitäten – Diskontinuitäten» (Vaduz 2013), jeweils auch in tschechischer Ausgabe (Brno). In Vorbereitung ist Band 3: «Die Liechtenstein und die Kunst».

Es geht in diesem Band um schwierige Bereiche der gegenseitigen Geschichte im 20. Jahrhundert und bis zur Gegenwart 2013, resultierend aus den tiefgreifenden Umbrüchen des Jahrhunderts. Die Bodenreform in der 1918 gegründeten Tschechoslowakei brachte dem Fürstenhaus den Verlust von mehr als der Hälfte des dortigen Besitzes, bei gewisser Entschädigung, und dem Fürstentum Liechtenstein die Nichtanerkennung durch Prag. Im Juli 1938 – nachdem die Bodenreform als abgeschlossen galt – anerkannte die tschechoslowakische Regierung endlich Liechtenstein, doch schon im September folgte mit dem Münchener Diktat die Abtretung der deutschsprachigen Randgebiete an Deutschland, und im März 1939 marschierte Hitler in Prag ein. In diesen Umbruchjahren bemühte sich das Fürstenhaus von 1938 bis 1941 bei den deutschen Okkupanten um Rückgewinnung eines Teils von in der Bodenreform abgegebenen Gütern, wahrscheinlich ohne Erfolg. 1945, nach der Wiedererrichtung der Tschechoslowakei, wurden durch Dekrete des Präsidenten Edvard Beneš die Vermögen aller Deutschen, Ungarn, Feinde und Verräter konfisziert, sie selbst ausgesiedelt (ausser sie wären antinazistisch aktiv gewesen). Als «Deutsche» wurden auch alle Liechtensteiner, da deutschsprachig, behandelt, obwohl sie Staatsbürger des neutralen Liechtenstein waren. Soweit sie Besitz in der Tschechoslowakei hielten, wurde dieser vollumfänglich und entschädigungslos konfisziert. Dies betraf den Fürsten von Liechtenstein, sieben andere Mitglieder des Fürstenhauses sowie dreissig weitere liechtensteinische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen. Gerichtliche Beschwerden blieben erfolglos. Zugleich